

Zuerst eine richtige Begrüssung

ZÜRICH. Bei der Integration der ausländischen Wohnbevölkerung liegt noch vieles im Argen. Die Integrationsbeauftragte des Kantons unternimmt daher einen neuen Anlauf, um die einzelnen Gemeinden bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

ALFRED BORTER

Viele Gemeinden betreiben bereits Integration, allerdings auf sehr unterschiedliche Art und in unterschiedlicher Intensität. Es sei an sich völlig richtig, dass sich jede Gemeinde darum bemüht, ihre Anstrengungen auf die spezifische Situation auszurichten, erklärte die Integrationsbeauftragte des Kantons, Julia Morais, gestern an einer Medienkonferenz, aber etwas Hilfestellung von Seiten des Kantons sei dabei sehr erwünscht. Das zeigt sich bei einem 2010 angelaufenen Pilotprojekt mit dem Titel «Integrationsmodule», an dem sich sämtliche acht angefragten Gemeinden im Glattal beteiligen. Das Projekt hat schweizweit Pioniercharakter.

Grundlage ist eine auf die einzelne Gemeinde zugeschnittene Bedarfsanalyse, die mit dem bestehenden An-

gebot verglichen wird. Daraus wird ein Aktions- und Massnahmenplan abgeleitet. Wie Morais erwähnte, hat sich als Erstes herauskristallisiert, dass die Gemeinden zunächst einmal Handlungsbedarf bei der Begrüssung der neu zugezogenen Ausländer sehen. Man hat festgestellt, dass es viel leichter ist, mit Informationen an die Leute heranzukommen, wenn man sie zunächst einmal willkommen heisst. Noch besser ist es, wenn man die Informationen in den Sprachen vermittelt, welche die Leute auch sprechen.

Frühes Deutsch entscheidend

Eine weitere Aufgabe ist die Frühförderung. Je früher die Kinder Deutsch lernen, desto besser. Und wenn auch die Mutter gleich Deutsch lernt, ist der Erfolg noch grösser. Ferner hat es sich gezeigt, dass ein spezieller Informationsbedarf besteht für schlecht

bezahlte Ausländer, welche mit ihrem Erwerbseinkommen kaum leben können, die sich aber davor scheuen, um Sozialhilfe nachzusuchen.

Rümlang hat profitiert

Wie von Thomas Hardegger, Kantonsrat und Gemeindepräsident von Rümlang, zu erfahren war, hat die Teilnahme am Pilotprojekt dazu geführt, dass die Gemeinde ihr Angebot an Deutschkursen erhöht hat, schon in den Spielgruppen wird nun Deutsch gelehrt, und die Mütter werden gleich einbezogen. Auch ist man dran, ein Netz von Kulturvermittlern aufzubauen und sich mit den Nachbargemeinden zusammenzutun, um im Bedarfsfall auf Kulturvermittler für möglichst alle Nationalitäten zurückgreifen zu können.

In der Pilotphase wird das Projekt vom Bundesamt für Migration und von mehreren Stiftungen unterstützt. Die beteiligten Gemeinden erhalten rund 20000 Franken als Startbeitrag. Es ist vorgesehen, dass nach Beendigung der Pilotphase, die von der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich

wissenschaftlich begleitet wird, sämtliche Gemeinden im Kanton aufgerufen werden, ihrerseits eine Bedarfsanalyse durchzuführen und die nötigen Angebote aufzubauen oder einzukaufen.

Bald im Integrationsgesetz

Wichtig ist für Morais, dass in allen Gemeinden ausdrücklich jemand für Integrationsfragen als zuständig erklärt wird. Das sei der grosse Vorteil gegenüber den «Antennen», welche zuvor in verschiedenen Regionen die Migrationsförderung wahrgenommen haben.

Morais ist zuversichtlich, dass das vom Kantonsrat in Ausarbeitung begriffene Migrationsgesetz Angaben darüber enthält, was die Gemeinden zugunsten der Integration zu leisten haben. Wie der Präsident der vorberatenden Kommission, Martin Farner (FDP, Oberstammheim), zu erfahren ist, ist vorgesehen, das Gesetz am 1. April in der Kommission zu Ende zu beraten und dem Ratsplenum zuzuleiten. Die Verabschiedung im Kantonsrat könnte dann noch vor den Sommerferien stattfinden.

Prediger missachtet Fernhaltung

ST. GALLEN. Die Stadt St. Gallen geht hart gegen Drogenkonsumenten, Dealer und Bettler vor. Letztes Jahr nahm die Zahl der Wegweisungen und Fernhaltungen von 431 auf 529 zu.

Die Zunahme der Fälle gegenüber dem Vorjahr wird mit der stärkeren Polizeipräsenz am Bahnhof und am Bohl begründet. Rund 400 Wegweisungen und Fernhaltungen betrafen nicht in der Stadt St. Gallen wohnhafte Personen. 125 Personen wurden wegen Drogenhandels und 224 Personen wegen Ankauf und Konsum von Betäubungsmitteln weggewiesen, wie die Stadtpolizei in einem Communiqué von gestern Dienstag schreibt. Die meisten Wegewiesenen hätten sich in der Umgebung von Bahnhof, Bohl oder St. Mangen aufgehalten.

Insgesamt wurden letztes Jahr 53 Wegweisungen wegen mutwilliger Belästigung und 45 Wegweisungen wegen Bettelns ausgesprochen.

Anlässlich von Fussballspielen sprach die Stadtpolizei eine einzige Wegweisung aus. Im Vorjahr waren es noch 64. Als Gründe für den massiven Rückgang nennt die Stadtpolizei auf Anfrage der SDA das verstärkte Polizeiaufgebot bei den Heimspielen des FC St. Gallen und die konsequente Trennung der Fangruppen.

Eine Wegweisung bedeutet, dass sich die Person während höchstens 24 Stunden nicht mehr auf einem Platz, in einem Park oder Quartier aufhalten darf. Personen, gegen die eine Fernhaltung ausgesprochen wird, müssen den verbotenen Raum während längstens einem Monat meiden.

Gegen einen Prediger, der immer wieder mit seinen lautstarken Predigten auf der Strasse für Reklamationen sorgte, wurde eine Fernhaltung von 30 Tagen ausgesprochen. Gleich 18 Mal hat er die Fernhaltung missachtet. Er wurde jeweils erneut angezeigt und weggewiesen, heisst es weiter. (sda)

Schwyzer wollen Frauen auf Podium

KANTON SCHWYZ. Zum internationalen Tag der Frau (8. März) und zum Equal Pay Day (11. März) fordert die Gleichstellungskommission des Kantons Schwyz die Verantwortungsträger auf, Frauen auf das Podium in Wirtschaft und Politik zu lassen. In vielen Ländern ist der 8. März ein gesetzlicher Feiertag. Die luxemburgische EU-Kommissarin Viviane Reding stellte dazu fest: «Solange wir einen Frauentag feiern müssen, bedeutet das, dass wir keine Gleichberechtigung haben. Das Ziel ist die Gleichberechtigung, damit wir solche Tage nicht mehr brauchen.»

Bei den National- und Ständeratswahlen sowie den Kantonsrats- und Regierungsratswahlen 2012 soll der Frauenanteil erhöht werden. In drei dieser vier Gremien sind überhaupt keine Schwyzer Frauen vertreten. Im Kanton Schwyz gibt es genügend qualifizierte Frauen für diese Positionen. Hier sind auch die Parteien gefordert, schon frühzeitig mit der Auswahl zu beginnen und Frauen gezielt zu fördern, zu portieren und ihnen aussichtsreiche Listenplätze zu geben.

Der Equal Pay Day vom 11. März weist auf die nach wie vor vorhandene Lohnungleichheit hin. Im Durchschnitt müssen Frauen bis zum 11. März des Folgejahres arbeiten, um den gleichen Lohn zu erzielen, den die Männer jeweils innerhalb eines Kalenderjahres erhalten. Gleichwertige Arbeit soll gleich entlohnt werden. Hier ist die Wirtschaft gefragt. (e)

Nächste Veranstaltung des Frauennetz Schwyz am 25. März, «Mut zum Erfolg», im Ramada, Schindellegi (17 Uhr).



Früh übt sich ... Der Kanton will möglichst schon in Spielgruppen das Deutschlernen forcieren, um die Integration der Kinder voranzubringen. Bild: key

Mehr Arbeit, weniger Arbeitslose Arbeitslosigkeit geht stark zurück

KANTON SCHWYZ. Die Arbeitslosigkeit im Kanton Schwyz hat wie schon im Januar auch im letzten Monat weiter abgenommen. Wie das Amt für Arbeit (AFA) des Kantons Schwyz mitteilt, waren Ende Februar insgesamt 1486 Arbeitslose registriert. Das sind 31 weniger als noch im Monat Januar und sogar 426 weniger als gegenüber dem Vorjahr. Damit verharrte die Arbeitslosenquote bei 2,1 Prozent.

Die Arbeitslosen setzten sich aus 799 Personen schweizerischer (Vorjahr -12) und 687 Personen ausländischer Nationalität (-19) zusammen. Damit sank die Arbeitslosenquote bei den Schweizern von 1,4 Prozent auf 1,3 Prozent, bei den Ausländern von 5,9 Prozent auf 5,7 Prozent. Unterschiede gibt es aber auch bei den Geschlechtern. Bei den Frauen gab es eine leichte Zunahme der Arbeitslosigkeit (+4), obwohl die Zahl dieser mit insgesamt 611 Arbeitslosen, im Vergleich zu den Männern, niedriger ist. Im Kanton Schwyz waren Ende Februar 875 Männer als arbeitslos gemeldet, 35 weniger als im Vormonat. Die Zahl der Arbeitslosen wankt auch

innerhalb der Bezirke. Die Bezirke Höfe, Schwyz und Küssnacht verzeichnen alle eine leichte Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die Bezirke March, Einsiedeln und Gersau hingegen eine leichte Zunahme. Dies wirkt sich auch auf die Arbeitslosenquote aus. Die Bezirke Gersau und March liegen mit 2,4 Prozent beziehungsweise 2,5 Prozent über dem kantonalen Mittel von 2,1 Prozent.

Einen eher positiven Verlauf gibt es bei den Langzeitarbeitslosen. So ist die Zahl der Personen, die seit mehr als einem Jahr arbeitslos sind, gegenüber dem Vormonat um 14 Personen auf 231 gesunken. Damit waren 15,5 Prozent aller Arbeitslosen langzeitarbeitslos. Das AFA teilt zudem mit, dass im Verlaufe des Monats Dezember 2010 43 Personen ausgesteuert wurden. Ihr Recht auf Arbeitslosenentschädigung ist im Dezember ausgeschöpft gewesen.

Die Zahl der Stellensuchenden hat ebenfalls leicht abgenommen. Insgesamt sind bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren 2370 Personen gemeldet. (inf)

KANTON ST. GALLEN. Im Februar hat sich der abnehmende Trend bei den Stellensuchendenzahlen eindrucksvoll fortgesetzt, ganz besonders bei den 15- bis 24-Jährigen und in der Industrie. Insgesamt waren Ende Februar im Kanton St. Gallen 10 834 Personen (-278) als stellensuchend gemeldet, davon 6768 (-368) als arbeitslos. Das ergibt eine Stellensuchendenquote von 4,5 Prozent (-0,1%) und eine Arbeitslosenquote von 2,8 Prozent (-0,1%). Der Rückgang ist in allen Regionen spürbar. In der RAV-Region Wattwil bildeten sich die Stellensuchendenzahlen um 4,1 Prozent zurück (neu: 592), in Oberuzwil um 3,6 Prozent (1596), in Heerbrugg um 2,9 Prozent (2536), in St. Gallen um 2,2 Prozent (3766), in Rapperswil-Jona um 1,8 Prozent (1040) und in Sargans um 1,0 Prozent (1304).

Unter den Altersgruppen ist die Abnahme bei den Jüngsten erneut am stärksten. Bei den 20- bis 24-Jährigen betrug der Rückgang 5,9 Prozent (neu: 1447), bei den 15- bis 19-Jährigen sind es 3,0 Prozent (351). Weniger ausgeprägt ist die Abnahme bei den

25- bis 49-Jährigen (-2,3% auf 6204) und den 50-Jährigen und Älteren (1,1% auf 2832).

Im Industriesektor ist der Bestand um 4,2 Prozent gesunken (neu: 2910). Wiederum hat der Bereich Maschinen- und Fahrzeugbau, Metall und Elektronik überproportional profitiert (-5,8% auf 1079), aber auch im Baugewerbe bildete sich die Stellensuchendenzahl zurück (-5,7% auf 591). Vergleichsweise bescheiden ist dagegen der Rückgang im Dienstleistungssektor mit 1,9 Prozent (neu: 6380). Im Gastgewerbe ist die Zahl praktisch gleich geblieben (-1 Person auf 713). Fachkräfte haben etwas stärker profitiert (-3,4%) als Hilfskräfte (-0,8%). Stellensuchende Lehrabgänger sind noch 189 auf den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldet. Ende Februar 2011 befanden sich 1345 Stellensuchende (12,4%) in einem Kurs oder einem Programm zur vorübergehenden Beschäftigung. 1860 (17,2%) gingen einem Zwischenverdienst nach. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen beträgt 1262. (stk)